

---

## Klaus Barwigs Impulse für den christlich-islamischen Dialog – eine Würdigung zum Abschied

Prof. Dr. Hansjörg Schmid

Klaus Barwig hat stets einen offenen Blick und ein politisches Gespür für neue Themen. Es war legendär in der Akademie: Er klopfte an der Tür eines Kollegen und eröffnete das Gespräch über eine herausfordernde aktuelle Frage. „Könnten wir da nicht mal etwas tun...“ oder „Müssten wir das nicht etwas tun...“

Früher als viele andere nahm er viele solcher Themen wahr. Dazu gehörte auch das Thema Islam und Muslime. Im Jahr 1983 gab er die auf eine Hohenheimer Tagung zurückgehende Publikation „Muslime unter uns. Ein Prüfstein für christliches Handeln“ heraus, eines der ersten Bücher in Deutschland, die sich diesem Thema widmete. Heute klingt manches wie aus einer anderen Epoche – etwa die Überschrift „Das Verhältnis des Christen zu den Muslimen in der Bundesrepublik“ oder auch das „Wir“ im Titel, das als Gegenüberstellung verstanden werden kann. Andere Themen sind hochaktuell, etwa der Beitrag von Georg Hüßler zum diakonischen Auftrag der Caritas gegenüber Muslimen. Am Ende spricht Hüßler (der übrigens die damalige deutsche Ausländerpolitik scharf kritisiert) davon, dass Lösungen der nächsten Generationen ganz anders aussehen werden – und nimmt damit die Debatte in der Deutschen Islam Konferenz um muslimische Wohlfahrtsverbände vorweg.

Ich möchte noch zwei weitere Publikationen erwähnen: Der 1995 erschienene Sammelband „Interkulturelle Öffnung sozialer Dienste“, der auf einer Bestandsaufnahme fußte und ein Pionierwerk für Fragen interkultureller Öffnung war, die Wohlfahrtsverbände, Politik und Verwaltung bis heute herausfordert. Das Wort der deutschen Bischöfe zur Integration von Migranten aus dem Jahr 2004 mit dem Titel „Integration fördern – Zusammenleben gestalten“, an dem Klaus Barwig als Berater der Migrationskommission der deutschen Bischöfe mitgearbeitet hat. Die Kirche wird dort als Anwältin für Integration und Ort der Integration dargestellt und ein zeitgemäßes auf Wechselseitigkeit basierendes Integrationsverständnis entfaltet (z.B. Wertschätzung der Herkunftssprachen). Auch die integrationspolitische Bedeutung eines islamischen Religionsunterrichts wird hier hervorgehoben.

Die langjährige Arbeit von Klaus Barwig legte ein Fundament dafür, dass 2002 an der Akademie ein neues Referat „Interreligiöser Dialog“ mit Schwerpunkt Islam eingerichtet wurde. Die Vorbereitungen dafür haben lange vor dem 11. September 2001 begonnen. Viele Themen, die ich dort bearbeitet habe, verdanke die Akademie Anregungen von Klaus Barwig: Islamischer Religionsunterricht, der bosnische Islam, Imame als Brückenbauer, die kommunale Ebene als Raum der Integration und des Zusammenlebens sowie die Arbeit mit Studierenden als Zielgruppe. Interreligiösen Dialog haben wir immer im Angesicht sozialer Ausgangsbedingungen und politischer Herausforderungen betrieben. Daraus ergab sich eine inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Dialogbeauftragten der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der wenig Verständnis für unser Dialogverständnis hatte. Dies führte sogar zum Besuch eines Domkapitulars in der Akademie und zu einer Diskussion über die Frage: Sollte es um einen rein religiösen und theologischen Dialog gehen, der sich aus den jeweiligen Glaubensinhalten ergibt – oder um einen Dialog, der sich aus Orten des Zusammenlebens ergibt und an Fragen der gesellschaftlichen Integration aufhängt? Dieser Auseinandersetzung verdanke ich das Thema meiner

---

Habilitationsschrift, die dem „Islam im europäischen Haus“ gewidmet ist und einen sozialetischen Schwerpunkt aufweist.

Langfristige Folge dieser Arbeit ist, dass Muslime heute selbst Akteure geworden sind – in Schulen, Universitäten, in der Sozialen Arbeit sowie an vielen anderen Orten einer pluralen Zivilgesellschaft.

Ein wichtiger Faktor dafür war die Arbeitsweise von Klaus Barwig, die sich auf unterschiedliche Themenfelder übertragen lässt und die fünf Schritte umfasst:

1. das Aufsuchen von Orten der Not und der Hoffnung (oft im säkularen Raum), an denen Konflikte und epochale Veränderungsprozesse erfahrbar werden;
2. eine Situationsanalyse, die zeigt, welche Lösungsansätze bereits existieren und wo Handlungsbedarf besteht – diese beiden ersten Schritte dienen der empirischen Fundierung von ethischen und politischen Optionen;
3. die Suche nach Bündnispartnern in Politik, Verwaltung, Wohlfahrtsverbänden, Medien und darüber hinaus, die eine breit vernetzte Herangehensweise in Kooperation ermöglichen;
4. die gemeinsame Bestimmung politischer und strategischer Ziele;
5. die Umsetzung in unterschiedlichen Formaten von kleinen Hintergrundgesprächen, Exkursionen, Reisen, Studienwochen, Seminaren bis hin zu großen Fachtagungen, die stets sehr unterschiedliche Menschen zusammengebracht haben.

Dieses Vorgehen entspricht der Hermeneutik der Pastoralkonstitution *Gaudium et spes* des Konzils, die besonders die Verbundenheit der Kirche mit den Notleidenden betont und eine dialogische Beziehung zwischen Kirche und Welt begründet. Dies lebt Klaus Barwig, nie hat er nur ein Thema verwaltet. Damit hat er ausgehend von einer katholischen Akademie Orte geschaffen, an denen sich in einer weitgehend säkularen Gesellschaft sehr verschiedene Menschen begegnen können. Diese Arbeit hat er auf menschenrechtlichen Grundlagen, von christlichen Optionen her und mit politischen Zielen verstanden. Ich hoffe, dass die Kirche dies auch weiter pflegt und dass andere Menschen dies weiterleben.

Mit vielen Themen ist Klaus auch angeeckt. Oft war die außerkirchliche Resonanz breiter als die innerkirchliche, die Wertschätzung außer Haus grösser als im eigenen Haus – wenn es etwa um die Gewichtung seiner Themen ging. Dabei hat er so manches Haar verloren. Es ging ihm wie dem Propheten, der in seiner Heimat nichts gilt. Prophet als ein Mensch verstanden, der die Wirklichkeit schonungslos und kritisch wahrnimmt. Damit hat er die prophetische Dimension von Kirche gelebt, der es nicht um kleinliche Besitzstandwahrung angesichts von fortschreitender Säkularisierung und Pluralisierung geht, sondern um Humanität und Gerechtigkeit.

Klaus war immer direkt. In meinen Anfangsjahren an der Akademie hat er manchmal vom Lehrling gesprochen („Der Lehrling macht’s.“). Wir haben dann aber sehr kollegial und partnerschaftlich zusammengearbeitet. Dennoch ist etwas dran an dem Lehrling. Ich bin bei Klaus in die Schule gegangen. Viele Aktivitäten am Schweizerischen Zentrum für Islam und Gesellschaft, das ich seit 2015 aufbaue und leite, sind indirekt auch Früchte seiner Impulse. Ohne ihn wäre ich dort nicht. So bleibt mir, dir lieber Klaus, für alle deine wegweisenden Impulse zu danken.

Dieser Text ist ausschließlich zum privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen, schriftlichen Genehmigung der Urheberin/des Urhebers bzw. der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Alle Rechte bleiben bei der Autorin/dem Autor. Eine Stellungnahme der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist durch die Veröffentlichung dieser Präsentation nicht ausgesprochen. Für die Richtigkeit des Textinhaltes oder Fehler redaktioneller oder technischer Art kann keine Haftung übernommen werden. Weiterhin kann keinerlei Gewähr für den Inhalt, insbesondere für Vollständigkeit und Richtigkeit von Informationen übernommen werden, die über weiterführende Links von dieser Seite aus zugänglich sind. Die Verantwortlichkeit für derartige fremde Internet-Auftritte liegt ausschließlich beim jeweiligen Anbieter, der sie bereitstellt. Wir haben keinerlei Einfluss auf deren Gestaltung. Soweit diese aus Rechtsgründen bedenklich erscheinen, bitten wir um entsprechende Mitteilung.

Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart  
Im Schellenkönig 61  
70184 Stuttgart  
Telefon: +49 711 1640-600  
E-Mail: [info@akademie-rs.de](mailto:info@akademie-rs.de)